Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 6-7

Artikel: Dr. Frankenstein
Autor: Huggenberger, Oliver
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913311

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

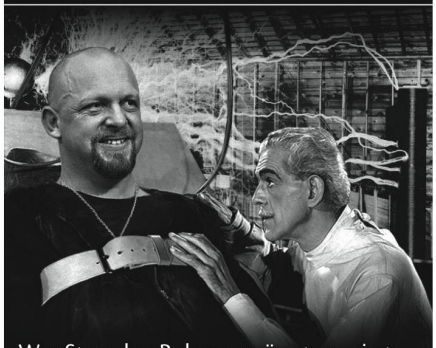
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roland Schäfli

Florian Ast hat unter Umständen durch seinen USA-Tripp mehr als nur seine eigene Beziehung mit Francine Jordi zerstört – denn gleichzeitig wurde aus dem fernen Los Angeles bekannt, dass **Tom Cruise** sich von **Katie Holmes** scheiden lässt. Flöru, du Schelm! Und noch eine weitere, unheimliche Parallele sticht sofort ins Auge: Zeitgleich zur Trennung Florian/Francine fand die Trennung SVP/Twitterer **Alexander Müller** statt. Die Chronologie einer unheimlichen Analogie.

Twitterer Müller	Flitterer Florian
SVP-Mann Alexander Müller begibt sich ins Internet, um ganz harmlos ein bisschen zu twittern.	Francine Jordis Mann Florian Ast begibt sich nach Amerika, um ganz harmlos ein bisschen zu flirten.
Müller vergisst, dass die halbe Welt zuhört, wenn er auf Twitter schreibt.	Flöru vergisst, dass Francine ganz Ohr mitlesen wird, was seiner SMS-Inbox steht.
Müller missachtet die wichtigste Regel eines gewievten Rechtsaussen-Politikers: Fremdenhass nur mündlich, keinesfalls aber schriftlich formulieren.	Flöru missachtet die wichtigste Regel eines richtig harten Rockmusikers: Verkehr mit Groupies ist okay (sogar SM), aber keinesfalls SMS-Verkehr.
Müller twittert: «Vielleicht brauchen wir wieder eine Kristallnacht … diesmal für Moscheen.»	Florian textet klanglich nicht unähnlich: «Ich danke dir für letzte Nacht … und besonders deiner Muschi.»
Müller versucht, seinen Tweet als gefälscht darzustellen.	Falsches auch hier: Francine stellt Florian als falschen Hund dar.
Müller versucht, seine Tweets zu löschen.	Florian versucht, wenigstens andere Souvenirs wie ihren Schlüpfer und das Lebkuchenkerz mit ihrem Namen zu verbrennen.
Es stellt sich heraus, dass Müller auch twitterte «Ich will nicht mit solchen Leuten zusammenleben.»	Es stellt sich heraus, dass Francine Jordi nicht mehr mit einem solchen Mann zusammenleben will.
Müller sagt vor der Presse, er entschuldige sich bei allen, deren Gefühle er mit seinen Äusserungen verletzt habe.	Florian entschuldigt sich exklusiv beim ‹Blick›.
Müller verlässt den Busen der SVP nach kurzer Zeit freiwillig.	Florian verlässt Francines Busen nicht ganz freiwillig.
Die Staatsanwaltschaft führt eine Hausdurchsuchung durch.	Francine Jordi führt eine Hausausräucherung durch.
Müller zieht sich ins Privatleben zurück.	Florian zieht ins Hotel.
Die Staatsanwaltschaft eröffnet ein Verfahren wegen Verstosses gegen das Anti-Rassismus-Gesetz.	Florian entgeht dank einer aussergerichtlichen Einigung mit Ringier einer weiteren ‹Blick›-Schmutzkampagne, muss dem Konzern aber dafür wie Gölä (siehe rechts) seine Seele verkaufen.

Dr. Frankenstein



Wer Stars den Ruhm vergönnt, vergisst die Wahrheit: Es stammt nach wie vor manch irdischer Protagonist aus Frankensteins Forschungslabor und sorgt mit seinem Alltagsquatsch für seitenweise Klatsch und Tratsch.

Patient: *Marco Pfeuti, alias Gölä*

Die Liste begabter Künstler aus dem Musik- und Showbusiness, welche Frankensteinscher Feder entstammen, verblüfft. Zur Fairness seien auch Fehltritte genannt wie Gölä aus Bern-Mittelland.

Sein Mundart-Frühwerk war grandios. Mit englischen Texten blieb er infolge aber erfolglos.
So kämpft der «MusicStar»-Juror sich seither mit «Best-of»-Alben und ‹Blick›-Soap über die Runden.

Diagnose: *De Gölä hett ke Chölä!*

Massnahmen: *Suche dir eine Zeitung mit möglichst grossen Buchstaben, die auch aus dem kleinen «Gölä» noch grosse Schlagzeilen macht.*

Die Anfrage als Orakel-Hase der EM für das Blatt schlug er zwar aus, doch der Onkel Gölä, munkelt man, der schreibt glatt für ein neues ‹Blick›-Titellied, wovon uns ein Auszug vorliegt:

«Är schribt so Sache,
wo ni süsch niene gseh.
Wede choufsch, de chasch mini Sorge gseh.
U äs git nüt, wo ni nid miech für ihn,
är isch guet für mi!
Sett i ihn ha gseh,
gits für mi keini Träne meh!»

Oliver Huggenberger